

Hölderlin, Friedrich: Nicht sie, die Seligen, die erschienen sind (1801)

1 Nicht sie, die Seligen, die erschienen sind,
2 Die Götterbilder in dem alten Lande,
3 Sie darf ich ja nicht rufen mehr, wenn aber,
4 Ihr heimatlichen Wasser! jetzt mit euch
5 Des Herzens Liebe klagt, was will es anders,
6 Das Heiligtrauernde? Denn voll Erwartung liegt
7 Das Land und als in heißen Tagen
8 Herabgesenkt, umschattet heut,
9 Ihr Sehnenden! uns ahnungsvoll ein Himmel.
10 Voll ist er von Verheißenungen und scheint
11 Mir drohend auch, doch will ich bei ihm bleiben,
12 Und rückwärts soll die Seele mir nicht fliehn
13 Zu euch, Vergangene! die zu lieb mir sind.
14 Denn euer schönes Angesicht zu sehn,
15 Als wärs, wie sonst, ich fürcht es, tödlich ists,
16 Und kaum erlaubt, Gestorbene zu wecken.

17 Entflohene Götter! auch ihr, ihr gegenwärtigen, damals
18 Wahrhaftiger, ihr hattet eure Zeiten!
19 Nichts leugnen will ich hier und nichts erbitten.
20 Denn wenn es aus ist, und der Tag erloschen,
21 Wohl triffts den Priester erst, doch liebend folgt
22 Der Tempel und das Bild ihm auch und seine Sitte
23 Zum dunkeln Land und keines mag noch scheinen.
24 Nur als von Grabesflammen, ziehet dann
25 Ein goldner Rauch, die Sage, drob hinüber,
26 Und dämmert jetzt uns Zweifelnden um das Haupt,
27 Und keiner weiß, wie ihm geschieht. Er fühlt
28 Die Schatten derer, so gewesen sind,
29 Die Alten, so die Erde neubesuchen.
30 Denn die da kommen sollen, drängen uns,
31 Und länger säumt von Göttermenschen
32 Die heilige Schar nicht mehr im blauen Himmel.

33 Schon grünet ja, im Vorspiel rauherer Zeit
34 Für sie erzogen, das Feld, bereitet ist die Gabe
35 Zum Opfermahl und Tal und Ströme sind
36 Weitoffen um prophetische Berge,
37 Daß schauen mag bis in den Orient
38 Der Mann und ihn von dort der Wandlungen viele bewegen.
39 Vom Aether aber fällt
40 Das treue Bild und Göttersprüche regnen
41 Unzählbare von ihm, und es tönt im innersten Haine.
42 Und der Adler, der vom Indus kommt,
43 Und über des Parnassos
44 Beschneite Gipfel fliegt, hoch über den Opferhügeln
45 Italias, und frohe Beute sucht
46 Dem Vater, nicht wie sonst, geübter im Fluge
47 Der Alte, jauchzend überschwingt er
48 Zuletzt die Alpen und sieht die vielgearteten Länder.

49 Die Priesterin, die stillste Tochter Gottes,
50 Sie, die zu gern in tiefer Einfalt schweigt,
51 Sie suchet er, die offnen Auges schaute,
52 Als wüßte sie es nicht, jüngst, da ein Sturm
53 Toddrohend über ihrem Haupt ertönte;
54 Es ahnete das Kind ein Besseres,
55 Und endlich ward ein Staunen weit im Himmel,
56 Weil
57 Die segnende, die Macht der Höhe sei;
58 Drum sandten sie den Boten, der, sie schnell erkennend,
59 Denkt lächelnd so: Dich, unzerbrechliche, muß
60 Ein ander Wort erprüfen und ruft es laut,
61 Der Jugendliche, nach Germania schauend:
62 »du bist es, auserwählt,
63 Alliebend und ein schweres Glück
64 Bist du zu tragen stark geworden,

65 Seit damals, da im Walde versteckt und blühendem Mohn

66 Voll süßen Schlummers, trunkene, meiner du
67 Nicht achtetest, lang, ehe noch auch geringere fühlten
68 Der Jungfrau Stolz und staunten, wes du wärst und woher,
69 Doch du es selbst nicht wußtest. Ich mißkannte dich nicht,
70 Und heimlich, da du träumtest, ließ ich
71 Am Mittag scheidend dir ein Freundeszeichen,
72 Die Blume des Mundes zurück und du redetest einsam.
73 Doch Fülle der goldenen Worte sandtest du auch,
74 Glückselige! mit den Strömen und sie quillen unerschöpflich
75 In die Gegenden all. Denn fast, wie der heiligen,
76 Die Mutter ist von allem,
77 Die Verborgene sonst genannt von Menschen,
78 So ist von Lieben und Leiden
79 Und voll von Ahnungen dir
80 Und voll von Frieden der Busen.

81 O trinke Morgenlüfte,
82 Bis daß du offen bist,
83 Und nenne, was vor Augen dir ist,
84 Nicht länger darf Geheimnis mehr
85 Das Ungesprochene bleiben,
86 Nachdem es lange verhüllt ist;
87 Denn Sterblichen geziemet die Scham,
88 Und so zu reden die meiste Zeit,
89 Ist weise auch, von Göttern.
90 Wo aber überflüssiger, denn lautere Quellen,
91 Das Gold und ernst geworden ist der Zorn an dem Himmel,
92 Muß zwischen Tag und Nacht
93 Einsmals ein Wahres erscheinen.
94 Dreifach umschreibe du es,
95 Doch ungesprochen auch, wie es da ist,
96 Unschuldige, muß es bleiben.

97 O nenne, Tochter du der heiligen Erd,
98 Einmal die Mutter. Es rauschen die Wasser am Fels

99 Und Wetter im Wald und bei dem Namen derselben
100 Tönt auf aus alter Zeit Vergangengöttliches wieder.
101 Wie anders ists! und rechthin glänzt und spricht
102 Zukünftiges auch erfreulich aus den Fernen.
103 Doch in der Mitte der Zeit
104 Lebt ruhig mit geweihter
105 Jungfräulicher Erde der Aether
106 Und gerne, zur Erinnerung, sind,
107 Die unbedürftigen, sie
108 Gastfreundlich bei den unbedürftgen,
109 Bei deinen Feiertagen,
110 Germania, wo du Priesterin bist
111 Und wehrlos Rat gibst rings
112 Den Königen und den Völkern.«

(Textopus: Nicht sie, die Seligen, die erschienen sind. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/6>)